

Eugen an seine Eltern

Landau, 9.9.1914

Meine Lieben,

habe soeben Mutters Karte erhalten. Mir geht es soweit ganz gut, nur daß ich momentan sehr verärgert bin, da heute meine alte Batterie, aus der ich weggekommen bin, fort von hier zieht. Ganz in Feldgrau. Alle meine Freunde wie Adolf etc sind dabei. Ich könnte grad alles zusammenschlagen. Ich schlafe nimmer in der Kaserne, sondern bei Marie, wo ich mit Herrn Klag das Zimmer teile und auf dem Sofa schlafe. Vater hat gut reden, ich solle schlafen, wo die anderen auch schlafen. Ich hab Euch doch geschrieben, daß alles belegt ist. Zu dritt liegen sie in einem Bett. In meiner Batterie sind 15 Einjährige. Diese schlafen alle in der Stadt. Es ist nur noch ein Bekannter darunter, auf dessen Zimmer ich auch eine Nacht verbracht habe. Ob ich Sonntag auf Urlaub komme, weiß ich noch nicht. Ich habe darum eingegeben. Sollte ich Samstagabend nicht kommen, dann soll mich Mutter besuchen.

Ich brauche eine Decke. Könnte mir Mutter vielleicht eine von den grünen mitbringen. Dann hätte ich gerne meine Geige hier und die Violinnoten. Mutter kann evtl. Lissel mitnehmen, die die Geige trägt und die Notenmappe.

Mein Geld ist alle. Ich habe durch meinen kaputten Geldbeutel 2 oder 3 Mark verloren und 6 Mark für die Bilder gebraucht. Kritisieren könnt Ihr es selbst.

Ich gehe nicht mehr in die Kaserne schlafen, denn da liegt lauter zusammengewürfeltes Zeug. Gestern sind 3 Diebstähle vorgekommen, dabei wurden einem 130 Mark gestohlen. Es waren große Untersuchungen und die Guten müssen mit den Schlimmen leiden. So eine Saubande. Sie drohen sich mit Halsabschneiden durch ein Rasiermesser. Pfui Teufel. Ich danke. Mein Herz empört sich.

Wir Einjährigen sollen nächstens befördert werden und die Rekruten abrichten. Lieber nix. Da würde man überhaupt nicht fortkommen.

Ich hätte Schorsch sehr gerne noch einmal gesehen. Jetzt ist er auch so ein saudummer Rekrut wie ich.

Na, einstweilen grüßt und küsst Euch Eugen

Schorsch wird meine Adresse nicht wissen:
Kriegsfreiw. Eugen Stoll, bei Frau Wwe. Maroldt, Landau,
Kaiserstr. 29

Gruß an Lissel und Anna

...

Eugen an seinen Bruder

Espierres, 15.12.1914

Lieber Bruder,
dieses Jahr feiern wir Weihnachten allein. Jeder woanders. Du vielleicht wieder daheim. Ich aber im fernen Feindesland. Du wirst mit mir fühlen können, Georg. Nun im Vertrauen auf Gott und in Gedanken an unsere Eltern und Dich wird auch dieses Fest in bescheidener Weise bei mir seinen Verlauf nehmen.

Ich wünsche Dir von Herzen, daß Du an Weihnachten zu Hause sein kannst. Ins Feld kommst Du noch früh genug, denn die Infanterie ist ja doch das reinste Kanonenfutter. Meine Kameraden Eger, Ester und ich sowie noch 2 andere Einjährige lernen Reiten. Es geht schon ganz gut. Ich hab ein schönes Pferd und vertrete bei den Übungsfahrten meinen Zugführer. So 3 Stunden Reiten strengt tüchtig an.

Mir gefällt es ganz gut. Ich habe mich an das Leben gewöhnt. Also einstweilen Adieu. Ich muss zum Appell
Fröhliche Weihnachten
Mit Gruß und Kuss,

Dein Bruder Eugen

Ich habe schon viele Krieger gezeichnet und tadellos getroffen. Gestern unseren Feuerwerker, der bei Marie in Landau gewohnt hatte. Es eilt.

...

Vater an Eugen

Ludwigshafen, den 22.Mai 1915

Mein lieber Eugen,

Deine Karte haben wir erhalten und wie immer, uns recht gefreut. Umso mehr berührte es uns, daß Du unseres lieben Georgs Grab gefunden hast. Ach wie gerne wären wir auch dabei gewesen. Aber wir sind zufrieden, daß wenigstens Du, lieber Bub, das Glück gehabt hast. Lieber Eugen, es tut uns wohl, daß Du Georg und seinem Kameraden ein frisches Kreuz machen kannst. Ich habe Farbe in Tube und Öl mit Trockenstoff mit Pinsel beigelegt. Wenn Du nur auch Zeit hast, um dies auszuführen, es wäre gut, wenn Du die Schrift zweimal schreiben würdest, weil es doch länger hält. Lieber Bub, wie geht es bei Euch, habt ihr recht zu schießen? Es will nun wieder ein neuer Feind (*gemeint ist Italien*) hinzutreten, da wird es noch heiße Arbeit geben, aber so Gott will, wir werden auch diese Bande in Schach halten, denn wie man allgemein hört, sind wir an allen Grenzen stark vertreten und befestigt. Hier müssen wieder viele bis zu 42 einrücken. Sind diese Woche gemustert worden. Herr Kaltenborn ist zu den Sattlern eingestellt. Wir dürfen halt den Mut nicht verlieren und müssen aushalten, daheim und im Felde. Willy Rothrock hat uns gestern auch für sein Paketchen gedankt. Walter hat noch nicht geschrieben. Hast Du die Grieben-wurst erhalten? Ist eine hausgemachte. Leberwurst ist nicht ratsam zu schicken

bei dieser Witterung. Ich habe hausgemachtes Dörr-fleisch gekauft, wenn es Dir nicht zu scharf ist, wegen Durst.

Lieber Eugen, bei uns ist noch alles gesund, was wir auch von Dir hoffen und wir erwarten mit Sehnsucht Deinen Brief. Vielleicht kannst Du per Zufall Steins Karl Grab auch entdecken, es muss auch dort oben liegen neben einem Weg, so viel Herr Stein weiß, auf Ackerfeld.

Nun wünschen wir Dir alles Gute und viel Glück, auch allen Kameraden, und sei herzlich begrüßt und geküsst von uns allen,

Dein Dich liebender Vater

Georg, 22. Oktober 1894

Karl Leibmann, 22. März 1894

Kannst die Daten abkürzen, wenn Du willst. Marie ist auch heute auf Pfingsten mit Kind auf Besuch bei uns. Läßt Dich vielfach grüßen.

...

Eugen an seine Eltern

Unterstand, 14.8.1916

Meine Lieben,
hoffentlich habt Ihr Euch bis jetzt keine unnötigen Sorgen um mich gemacht, da ich Euch ja auf meiner letzten Karte mitteilte, daß ich längere Zeit in Stellung zum Unterstandbau muß. Wir haben schon tüchtig gearbeitet und werden etwa in 8 Tagen fertig. Es geht mir sehr gut. Trotz der Arbeit sind wir in vergnügter Stimmung, haben ein gutes Essen, das besonders fein wird durch die "Stollsche Brennmehlsauce", ein Spezialgericht meiner sehr geschätzten Kochkunst.

Schickt mir mal wieder einen Kuchen, ich könnte ihn jetzt mit Genuß verzehren.

Unsere Ruhe nach getaner Arbeit genießen wir in den verlassenen Unterständen einer ehemaligen Stellung in einem Kohlenbergwerk. Ob's da nicht rußig ist?

Es küßt Euch 1000 Mal Euer Euch liebender Eugen

...

Eugen an seine Eltern

Unterstand, 10. August 1917

Meine Lieben,

ich habe Euch bereits mitgeteilt, daß ich nicht mehr Meßstellenführer der Beobachtung Irma bin, sondern nun den vorgeschobenen "Vorwarner" führe. Das bequeme Leben voller Stumpfsinn auf Irma ist Gott sei Dank vorbei. Nun führe ich wieder ein echtes Kriegerleben. Höre Granaten sausen und Kugeln pfeifen, paddle in wasserreichen, lehmigen Schützengräben umher.

Unsere Unterstände liegen in einer Schlucht einige 100 m rechts vom N.-See. Seid nicht so sehr besorgt um mich, denn ich selbst bin sehr zufrieden mit meinem Schicksal, wenn ich auch in Gefahr bin. Aber ich bin nun endlich von dem schrecklichen Gleichmut bewahrt, jenem deprimierten Zustand, der mich auf Irma beherrscht hat.

Hier sind die Dinge anders. Jeder Tag gestaltet sich anders wie der andere. Die Gedanken finden Anregung, die Lust am Leben, der Wert desselben finden ihren alten Reiz.

Muttchen soll sich meinerwegen nicht so viel Sorgen machen. Bin bis jetzt glücklich durchgekommen und werde hoffentlich auch fernerhin darin Glück haben. Eins tut mir leid, die Trennung von meinem Freund Eytel. Doch besteht die Möglichkeit, daß wir uns wieder zusammen finden werden.

Meine Fahrt nach Russland war gräulich. Hatte von der Endstation beinahe 4 Stunden zu laufen unter strömendem Regen. Vollständig durchnässt, halbtot kam ich auf Irma an. Na ja, ist vorbei, deswegen hat am anderen Tag der Kirschenplotzer doch riesig geschmeckt. Mit Heimwehgedanken verzehrte ich meinen Teil. Ja, Muttchen, hab's los.

An dieser Ecke, wo ich nun bin, hatten die Russen während meines Urlaubs tatsächlich eine Offensive angesetzt, doch waren sie nicht weit vorgekommen.

Bei bestem Wohlbefinden küsst Euch 1000mal recht innig,

Euer Euch liebender Bub.